

WAS TRUG DER RÖMISCHE SOLDAT UNTER DEM CINGULUM?

Hanns Jörg Ubl

Omnes, qui militant, cincti sunt behauptet Servius¹ und cingere bedeutet ganz allgemein 'Soldat werden'.² Als cincti treten uns die römischen Soldaten auch in der antiken Bildüberlieferung immer entgegen. Auf den offiziellen Reliefs der römischen Staatskunst in Rom ebenso, wie auf den privaten Grabreliefs im gesamten Reichsgebiet.

Cincti sind die Legionäre und die Auxiliarsoldaten bis in die Spätantike. Der römische Militärgürtel, das cingulum militiae, wird immer deutlich dargestellt. Zuerst mit dem typischen Streifenschurz als Genitalschutz, später in der Form des allgemein verbreiteten Ringschnallengürtels und zuletzt beschlagen mit verschiedenen Metallplatten, deren reichste Spielart wir Kerbschnittgürtelgarnituren nennen.

Von ältester Zeit an war das cingulum militiae nicht nur Standeszeichen sondern Waffengürtel, Wehrgehänge. Erst im 3. Jahrhundert n. Chr. - mit dem Verschwinden des Dolches als allgemein getragene Ordonnanzwaffe - verliert das cingulum für wenige Jahrzehnte seine Funktion als Waffenträger.³ Doch schon im 4. Jahrhundert wird die spatha wieder vom balteus abgenommen und am breiten Leibgurt befestigt.

Hier nun soll uns allein das cingulum des 1. Jahrhunderts n. Chr. beschäftigen, wie es uns in ausgezeichneter Bildüberlieferung besonders auf den ganzfigurigen Militärgrabstelen des Rheinlandes, vom Territorium der Provinzen Germania superior und Germania inferior bekannt ist.⁴ Der römische Infanterist trug nach diesen Bildwerken zwei cingula, im Normalfall an dem einen rechts das Schwert (gladius), am anderen links den Dolch (pugio) (Abb 1-3).

Beide cingula sind nahezu gleich gearbeitet. Wir können daher auch von einem Cingulumpaar sprechen. Die aus Leder gearbeiteten Gürtel sind dicht mit häufig quadratischen Metallplatten besetzt, die auf verschiedene Weise verziert sein können. Als einfachstes Ziermotiv finden sich konzentrisch um einen Nabel gelegte Kreisinge, daneben Blattmuster und verschiedene Bildmotive der kaiserlich-dynastischen Familienpropaganda, getragen als Ausdruck militärischer Loyalitätsbezeugung an den Imperator.⁵ Diese Platten sind mit zumeist vier Nieten auf dem Gürtelleder befestigt. Die Schnallen liegen seitlich aus der Körpermitte verschoben. Nach Darstellungen und Originalfunden waren die Beschlagsplatten untereinander nicht verbunden; kleine Kugelknöpfe verhinderten gegenseitiges Scheuern. Die Schnallen jedoch waren mittels Scharnier mit den Endplatten beweglich verbunden. Schnallenbügel und Schnallendorne waren gerne ornamental verziert. Ebenso mit Scharnier waren die scheibenbesetzten Befestigungshaken für den Dolch an den entsprechenden Beschlagplatten beweglich montiert.⁶

An einem der beiden Gürtel - ursprünglich nicht immer, später jedoch regelmässig dem Dolchgürtel - hing der in lange Lederstreifen aufgelöste, mit gelegentlich verzierten metallenen Scheibenknöpfen

beschlagene und mit länglichen oder lunulaförmigen Riemenzungen-
endbeschlägen beschwerte Streifenschurz.⁷

Mit den beiden Waffen, dem Streifenschurz, den metallenen Beschlagplatten und anderen Zierelementen trug der römische Infanterist des 1. Jahrhunderts n.Chr. ein doppeltes, mehrere Kilogramm schweres Wehrgehänge, das über die Hüften gegürtet wurde und vor dem Bauch überkreuzt war. Wenn dieses nun über dem Panzer, nach den Darstellungen meist eine Kettenrüstung (lorica hamata), die samt einem Lederwams über der Militärtunica getragen wurde, angelegt worden ist, kann das schwere doppelte Wehrgehänge dem Träger kaum größere Beschwerden bereitet haben (Abb.4). Nicht wenige der Grabreliefs jedoch zeigen den römischen Infanteristen im sogenannten Interimskostüm, der Dienstuniform, zu der kein Panzer getragen wurde (Abb.1-3).

Auf diesen Darstellungen erscheint das doppelte cingulum militiae direkt über die Tunika gegürtet. Es trennt horizontal den Faltenwurf, der im Brustbereich vertikal und unter den Gürteln, im Bereich der Oberschenkel, bogenförmig von Hüfte zu Hüfte verläuft, wo die Tunika hochgezogen, seitlich geschürzt worden war, um den Beinen freieren Schritt zu gewähren.

Nun ist wohl jedem, der in irgendeiner modernen Armee je einen schweren Gürtel mit daran hängenden Ausrüstungsstücken wie Bajonett, Feldflasche, Brotbeutel und womöglich Gasmasken getragen hat, schmerzlich bekannt, wie sehr die festgeschnallte Mannesrüstung durch Waffenrock und Hose drücken und wundreiben kann.

Es darf daher die Frage gestellt werden, ob der römische Infanterist tatsächlich, wie viele der Darstellungen anzugeben scheinen, seine beiden cingula mit den daran befestigten Waffen direkt auf dem Körper getragen hat, zwischen Haut und nietengespickter Innenseite der Gürtel nur die in drückende Falten gelegte Militärtunica aus grobem Leinen oder Wollstoff.

Schon eine Überprüfung der rheinländischen Grabreliefs macht skeptisch! Denn bei nicht wenigen Reliefs schieben sich zwischen die schräg-horizontal verlaufenden gekreuzten Gürtel und den Faltenwurf der Tunika, oberhalb und unterhalb der cingula, mehrere deutlich horizontal verlaufende Falten ein (Abb.5). Diese gehören sichtlich nicht zur Tunika! Als eindeutige Stoff-Falten können sie aber auch nicht zu den beiden Gürteln gehören.

Abb.1: Grabstein des P. FLAVOLEIUS, Soldat der legio XIII gemina
Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz
Nach AuhV Heft IX, Taf.4.

Abb.2: Grabstein des Q. PETILIUS, Soldat der legio XV Primigenia
Rheinisches Landesmuseum Bonn
Nach AuhV Heft VIII, Taf.6.

Abb.3: Grabstein des ANNAIUS, Soldat der cohors IIII Delmatarum
Karl Geib Museum Bad Kreuznach
Nach AuhV Heft X, Taf.5.



Abb.1



Abb.2



Abb.3

Eine nahezu rundplastisch gearbeitete Soldatenfigur in Norditalien bietet die Erklärung: In CASACCO, einem kleinen Ort in Friaul an der via Iulia Augusta, etwas nördlich der römischen Straßenstation AD TRICESIMUM LAPIDEM und südlich des von Cäsar gegründeten und von Augustus zum Munizipium erhobenen IULIUM CARNICUM gelegen, finden sich in Nischen einer Parkmauer des burgartigen Schlosses der Grafen von Montegnacco eingelassen, zwei Steintorsi eines Togatus und eines Tunicatus im bekannten Interimskostüm der römischen Infanterie des 1. Jahrhunderts n. Chr.⁸ Beide Figuren standen nach ihrer rundplastischen Fertigung mit unbearbeiteter Rückenzone ursprünglich wohl in Bildnischen eines monumentalen Grabbaues. Uns wird hier nur die Figur des Soldaten näher interessieren (Abb.6-8).

Wie von den rheinländischen Grabreliefs bekannt, trägt auch die Soldatenfigur in CASACCO zwei sich vor der Bauchmitte überkreuzende Waffengürtel für das rechts getragene Schwert und den links getragenen Dolch. Der Streifenschurz ist noch nicht in der von den rheinländischen Darstellungen bekannten Ausführung ausgebildet. Mehrere lange und schmale Riemenzungen, beschlagen mit kleinen Ziernägeln, hängen vor dem Bauch, aus und neben der Schnalle des Schwertgürtels kommend, über die Genitalgegend tief nach unten. Im Unterschied zu den rheinländischen Beispielen handelt es sich hier nur um das in Streifen aufgelöste Ende des Gürtels; die Streifen sind noch nicht auf einem eigenen querliegenden Montageelement befestigt.

Das Schwert ist fast zur Gänze weggebrochen; von der Scheide ist kaum ein Rest erhalten, vom Griff aber gute Teile, sodaß an der Zuweisung der Waffe zum Typus gladius kein Zweifel bestehen kann. Das Schwert hing an dem einen cingulum, nicht an einem balteus. Der von der linken Schulter unter dem Mantel zur rechten Hüfte verlaufende wulstartige schmale Gurt ist kein balteus sondern ein bis in hadrianische Zeit bekanntes Uniformelement, dessen befriedigende Deutung noch aussteht.⁹ Der Dolch ist ausgezeichnet erhalten. Scheiden- und Griffumriß entsprechen jenen der rheinländischen Grabreliefs; Unterschiede lassen sich allerdings an den Scheidenbeschlägen feststellen, sodaß der Dolch auf der Skulptur von CASACCO nicht vom Typus der Dolche mit tauschierten und emailverzierten Eisenscheiden sein kann.

Auch der Faltenwurf der Tunika entspricht völlig jenem der rheinländischen Militärreliefs. Er ist jedoch besser durchgebildet und entsprechend der rundplastischen Ausführung des Soldatenbildes mit leicht vorgesetztem linkem Spielbein reicher und naturalistischer gegeben. Auch an der Skulptur von CASACCO laufen die Tunikafalten der Brustpartie senkrecht nach unten und verlaufen unterhalb der Gürtel bogenförmig von Hüfte zu Hüfte.

Deutlich zeigt sich unterhalb der beiden Gürtel horizontal

Abb.4: Grabstein des PINTAIUS, Feldzeichenträger der cohors V Asturum
Rheinisches Landesmuseum Bonn
Nach AuhV Heft XI, Taf.6.

Abb.5: Ausschnitt aus Abb.3.



Abb. 4

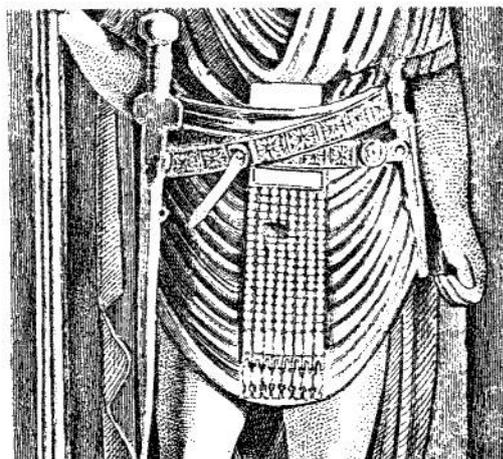


Abb. 5



Abb.6

Grabstein eines römischen Soldaten in CASACCO (Foto H. UBL), Ansicht von links.

verlaufendes Faltenwerk, das nicht von der Drapierung der Tunika stammen kann. Es umläuft als dicker, horizontaler Stoffwulst den Bauch des Soldaten, wo es oberhalb der Waffengürtel schmal, darunter breit und in der Bauchgegend tiefer nach unten gebauscht, gut erkennbar hervortritt und noch an den Seiten, hinter Schwert- und Dolchgriffen, deutlich erkennbar bleibt.

Die Deutung dieses horizontalen Faltenwulstes in Körpermitte der Soldatenfigur von CASACCO fällt nicht schwer.¹⁰ Der Soldat von CASACCO trägt über der Tunika eine mehrfach um die Bauchpartie gewickelte Stoffbinde, vergleichbar den shawls der orientalischen Männer-

kleidung. Diese Stoffbinde bildet, fest anliegend, ein dickes, über den Hüften fest sitzendes Kissen. Auf dieses Kissen sind die beiden Waffengürtel geschnallt (Abb.9).

Nun lassen sich die weniger realistisch gearbeiteten Horizontalfalten oberhalb und unterhalb der Waffengürtel an den Grabstelen römischer Infanteristen in Ober- und Untergermanien leicht wiedererkennen und ebenso als Falten einer horizontal gewickelten Bauchbinde deuten.

Oben aus der mehrfach gewickelten Bauchbinde ragt, zwischen Binde und Tunika hineingeschoben, ein flacher, gefalteter Gegenstand heraus, der einer modernen Brieftasche oder einem zusammengelegten Tuch ähnelt. Wir kennen auch diesen Gegenstand von den rheinländischen Grabreliefs, und D. Baatz hat vor nicht allzulanger Zeit versucht, ihn wieder nach einer älteren Arbeit als Schreiftäfelchen zu deuten.¹¹ Doch kann unser Gegenstand 'das Notizbuch des Feldwebels', die Schreiftafel des tesserarius wohl schwerlich gewesen sein. Die gefaltete Holztafel mit den Wachflächen würde zum einen in gegebener Tragweise den Soldaten wohl arg in die Magengrube gedrückt haben, zum anderen läßt sich

Abb.7

Wie Abb.6, Ansicht von vorne.

fragen, ob nicht die Körperwärme den wächsernen Schreibflächen Schaden zugefügt hätte und zum dritten bleibt anzumerken, daß die erhaltenen Grabinschriften die Mehrzahl der Tafelträger nur als einfache milites gregales ausweisen.

So hat uns die Soldatenfigur von CASACCO, zusammen mit den nun besser lesbaren Grabreliefs anderer Fundorte, gelehrt, daß der römische Infanterist des 1. Jahrhunderts n. Chr., bevor er seine beiden Waffengürtel anlegte, sich den Bauch über der Tunika mit einer Stoffbinde mehrfach und fest umwickelt hat. Diese Stoffbinde hat auch die seitlich leicht geschürzte Tunika in der gewünschten Position gehalten, sodaß der bogenförmige Faltenwurf vor den Beinen (und sicher auch dahinter) nicht verrutschen konnte. Gleichzeitig aber, und dies war vorallem der angestrebte Sinn, schützte diese Binde die verletzliche Bauch- und Hüftpartie des Trägers vor dem Gürteldruck, verhinderte das Wundscheuern durch die schweren, metallbeschlagenen Waffengürtel und gestattete, diese auch fest um den Bauch zu schnallen, sodaß sie auch selbst nicht rutschen konnten. Erst dadurch war erreicht, daß die beiden Waffen immer in der gewünschten Griffposition und der Streifenschurz in Körpermitte blieben.

Darüberhinaus aber diente die Binde noch als Behältnis für verschiedene kleine Gegenstände, die der Soldat immer mit sich führen wollte. Er konnte diese lose, in eine gefaltete Ledertasche oder in ein Tuch eingeschlagen in den Falten seines umgeschlungenen Bauchkissens bergen.

Nun wissen wir, was der römische Soldat unter dem cingulum getragen hat!





Abb. 8

Wie Abb. 6, Ansicht von rechts.

Da anscheinend kein römischer Militärschriftsteller dieses dem Schutz des Soldatenbauches dienende Kleidungsstück beschrieben hat, kennen wir natürlich auch seinen Namen nicht. Eine Nachlese in der nichtmilitärischen Literatur der römischen Antike hilft jedoch weiter.

Natürlich haben auch Römerin und Römer Unterwäsche getragen. Die männliche war für Handwerker, Arbeiter und Sklaven Arbeitskleidung, oft aber auch die einzige Kleidung.¹² Dem Römer der gehobenen Schichten galt sie, unter Tunika und Toga angelegt, als Zeichen für Krankheit oder gar Verweichlichung. Sueton findet einen derartigen Hinweis auf die Kleidergewohnheiten des Aug-

ustus in dessen Vita sogar für anführens-wert.¹³

Zu den Unterkleidern zählen der Lendenschurz - subligaculum oder subligar - und das ventrale, auch fascia ventralis genannt. Letzteres war eine aus einem langen Tuchstreifen gefertigte Binde, die um den Bauch geschlungen, unter oder über der Tunika getragen werden konnte. Einige wenige Schriftsteller, darunter Plinius d.Ä., überliefern uns diese fascia ventralis als Bauchbinde, die man aus Gesundheitsgründen trug, in die man aber auch kleine Gegenstände und Geld hineinstecken konnte. Die fascia ventralis, von Fischern auf dem bloßen Bauch und von servierenden Sklaven an gürtelstatt über der Tunika getragen¹⁴, war dem römischen Soldaten natürlich aus dem zivilen Leben wohlvertraut. Und sicher konnte ihn auch die Spöttelei des Stadtfracks, der dieses Kleidungsstück nur Bresthaften und Weichlingen gestatten wollte, nicht hindern, es unter die praktischen Uniformsorten zu reihen und auch zu tragen. Gerade die Darstellungen des römischen Soldaten in der Grabkunst zeigen im krassen Gegensatz zu den Militärdarstellungen der offiziellen Reichskunst, daß sich der Soldat in den klimatisch exponierten Provinzen des Reiches nicht den Deut um unpraktische Adjustierungsvorschriften geschert hat.¹⁵ Sehr rasch hat er die

Abb. 194



Abb. 9: Um Mantel und Schultergurt reduzierte Umzeichnung des Soldatengrabsteines von CASACCO. Nach UBL, 1969, Abb.194.

verpönte Hose angezogen und den Ärmelrock des Provinzialen angelegt, der im 3. Jahrhundert als tunica manicata die allgemein getragene Militärtunika geworden ist. Früh schon findet sich das geschmälte focale und die kommode Pelzkappe, der pilleus Pannonicus wird sogar Teil des kaiserlichen Militärornates.¹⁶

Die seltenen Beschreibungen der fascia ventralis in der antiken Literatur passen haargenau auf die Bauchbinde, wie sie der römische Soldat auf der Skulptur von CASACCO unter seinen beiden Waffengürteln um die Lenden geschlungen trägt. Ich glaube daher annehmen zu dürfen, daß diese Bauchbinde im militärischen Sprachgebrauch (zumindest offiziell, denn wir kennen eine Menge Ausdrücke die dem Soldatenwitz ihre Entstehung verdanken¹⁷) auch ventrale oder fascia ventralis geheißen hat. So bin ich der Meinung, daß es durch die Interpretation der Soldatenskulptur von CASACCO gelungen ist, ein zwar untergeordnetes, für den Träger jedoch wichtiges und von der Altertumswissenschaft bisher unbeachtetes Stück der römischen Infanterieuniform der frühen Kaiserzeit wiederzugewinnen. Seine allgemeine Verbreitung scheint mir durch das Zeugnis der Grabreliefs bestätigt, die unsere fascia ventralis in den beiden Germanien, an der Reichsstraße von Norditalien gegen den norischen Alpenraum und im

pannonischen Carnuntum nachweisen. Ein Grabrelief in Carnuntum¹⁸ zeigt dieselbe Bauchbinde über dem Militärmantel, getragen von einem Legionssoldaten, der einen Wagentransport von Militärgütern eskortiert. Endlich werden wir annehmen dürfen, daß der Soldat die Bauchbinde auch zum Panzer, unter der oder den Tuniken getragen hat.

So möchte ich denn abschließend die Frage: 'was trug der römische Soldat unter dem cingulum', mit der Antwort: die fascia ventralis, als geklärt erachten.

NACHTRAG

Nach dem Abschluß des Manuskriptes fand sich auf einem römischen Militärdokument doch noch der Nachweis, daß der Begriff fascia in der römischen Militärsprache üblich gewesen ist.

Das Dokument, eine Soldabrechnung für zwei Soldaten aus dem Jahr 81 n. Chr. befindet sich in der Genfer Papyrus Sammlung.¹⁹

Beiden Soldaten wurde nach P.Gen.Lat. 1 regelmäßig bei jeder Stipendienzahlung für caligas (et) fascias der gleiche Betrag von 12 Drachmen abgezogen. Es handelt sich um einen Pauschbetrag, wie er ähnlich, aber in Höhe von 10 Drachmen für Heu oder Streu und in Höhe von 80 Drachmen für Menage bei jeder Soldzahlung in Abzug gebracht worden ist. Die Einbehalte für Bekleidung waren höher, wurden aber nicht regelmäßig und nicht mit gleichen Beträgen, sondern anscheinend nach individuellen Bedürfnissen zu 60, 100 und 146 Drachmen angerechnet.

Als Beispiel sei die Abrechnung des ersten Jahressolddrittels des Soldaten C. Valerius Germanus aus Tyrus angeführt.²⁰

<i>C. VALERIUS GERMANUS TYR</i>	
<i>accepit I an III do</i>	<i>dr ccxlvii s</i>
<i>ex eis</i>	
<i>faenaria</i>	<i>dr x</i>
<i>in v[il]etum</i>	<i>dr lxxx</i>
<i>caligas fascias</i>	<i>dr xii</i>
<i>saturnalicium k</i>	<i>dr xx</i>
<i>in vestimen[t]is</i>	<i>dr c</i>
<i>expensas</i>	<i>dr cccxxii</i>
<i>reliquas depo</i>	<i>dr xxv s</i>
<i>et habuit</i>	<i>dr xx[i]</i>
<i>fit summa onmis</i>	<i>dr xlvi s</i>

Daraus folgt, daß von einem Stipendium in Höhe von 247 1/2 Drachmen im Jahre 81 n. Chr. in Abzug kamen:

für Lagerstreu	10 Drachmen
für Menage	80 Drachmen
für Schuhwerk und Binden	12 Drachmen
für gemeinsames Kultmahl	20 Drachmen
für Bekleidung	100 Drachmen

und es läßt sich unschwer ablesen, daß für verschiedenste Bekleidungssorten wie caligae (Schuhwerk), fasciae (Binden) und vestimenta (Oberbekleidung, Uniform) immer wieder Abzüge gemacht worden sind und die verschiedenen Sorten einzeln aufgezählt wurden. G.R. Watson hat die fasciae des Papyrustextes als Riemen verstanden und mit 'straps' überzetzt,²¹ R. Marichal dagegen übersetzte 'bandes'.²² Natürlich könnte man nach der Textstelle caligas (et) fascias an Schnürriemen oder Riemenzeug allgemein denken, doch sollte dann wohl eher corrigia, habenae, lora oder amenta gestanden haben.

Wenn es die Bildüberlieferung zuließe, könnte man fascia im gegebenen Zusammenhang auch als 'Fußfetzen' oder 'Fußlappen' verstehen, wie sie noch von Soldaten der Moderne anstelle von Socken um den Fuß

geschlungen im Stiefel getragen worden sind. Doch scheint der römische Soldat seine caligae barfuß angelegt zu haben, wie das auch noch von einigen modernen afrikanischen und arabischen Armeen gepflegt wird.²³

So würde ich denn auch die fasciae des P.Gen.Lat 1 einfach mit 'Binden' oder freier im übertragenen Sinn sogar mit 'Wäsche' übersetzen und mit unserer fascia ventralis in Verbindung bringen, die um den Leib geschlungen getragen worden ist.

ANMERKUNGEN

1. Ad Aen. VIII, 724.
2. Die gesammelten Literaturstellen finden sich in dem grundlegenden Aufsatz von MÜLLER, 1873 besonders S. 7.
3. UBL, im Druck.
4. Ohne Gewähr der Vollständigkeit vergleiche ÉSPÉRANDIEU, Recueil Bd. 7, Nrr. 5495, 5797, 5840, 5850; Bd. 8, NNr. 6125, 6136, 6137, 6207, 6209, 6213, 6253, 6254, 6255; Bd. 14, Nr. 8534; Comp., Nrr. 16 u. 412.
5. Zum cingulum militiae vergleiche allgemein UBL, 1969, 208, besonders das Kapitel Das Schurzcingulum im 1.u.2.Jh., 216-224. Weiters: von GONZENBACH, 1966; RUPPRECHT, 1987; KÜNZL, 1976; ders., 1977.
6. MANO-ZISI, 1957.
7. ULBERT, 1971; SZÁBO, 1976; FEUGÈRE, 1985.
8. MORO, 1956, 124, Abb.42; UBL, 1969, 242.
9. UBL, 1969, 490, Abb.379; FUENTES, 1987, 49, Fig. 8, Pl. 5.
10. In meiner Anm. 5 zitierten Dissertation habe ich S. 242f., Abb.194 den Stein von Casacco mit der Bauchbinde zwischen Tunika und Cingulum erstmals besprochen. In der vorliegenden Arbeit wird nun versucht das Problem durch die Wiedergewinnung des antiken Sachbegriffes zu bereichern.
11. BAATZ, 1983.
12. Vergleiche BLÜMNER, 1911, Die Tracht, 205ff u. 229.
13. Sueton, Augustus 82.
14. Die entsprechenden Literaturstellen siehe bei RICH, 1892, s.v. subligaculum, subligar und ventrale und bei MÜLLER, 1873, 221.
15. Am deutlichsten erkennbar an den Darstellungsunterschieden der römischen offiziellen Staatskunst und privaten Grabkunst. Aber auch an der unterschiedlichen Wiedergabe des römischen Heeres auf den Metopenreliefs von Adamklissi und den Reliefs der Traianssäule in

Rom.

16. UBL, 1976.
17. Etwa novercae = Stiefmütter für einen schlechten Lagerplatz oder clibanarius = Panzerreiter von clibanus = Backpfanne.
18. KRÜGER, 1970, Nr. 330. - Eine gleichfalls deutliche Darstellung der fascia ventralis ohne cingula findet sich auf dem Relief eines clavicularius aus Nickenich im Museum Bonn: BJB 137, 1932, s. 344, Taf.62, 1. Der Soldat trägt die bekannte Tunika mit dem bogenförmigen Faltenverlauf über den Knien, um die Mitte eine breite Leibbinde und über die linke Schulter geworfen die paenula mit der auf die Brust fallenden Kaputze.
Auf einem Grabrelief aus Köln (RGM Köln) trägt das Steuermann eines Ruderschiffes über der bogenförmig geschwurzten Tunika die fascia ventralis; darüber die Paenula: HORN, 1987, 149, Abb.84.
19. FINK, 1971, 68.
20. Die Wiedergabe des Textes folgt SPEIDEL, 1973, 143.
21. WATSON, 1981, 103 u. 221.
22. MARICHAL, 1945, 38.
23. Unter anderen: Somalia, Sudan, Aden, Jordanien; Staaten, die ihre Truppen in britischer Uniformtradition ausgerüstet haben.

BIBLIOGRAPHY

- AuhV: L. Lindenschmit, Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit 5 Bde. (Mainz 1858-1911)
- BAATZ, D., 1983: Lederne Gürteltaschen römischer Soldaten? Archäologisches Korrespondenzblatt 13, 1983, 359-361
- BLÜMNER, H., 1911: Die römischen Privatalterthümer (Handbuch der Altertumswissenschaft Bd. IV, Abt. 2, Tl. 2) (München 1911)
- ÉSPÉRANDIEU, E., 1907-: Recueil Général des Bas-Reliefs, Statues et Bustes de la Gaule Romaine 10 vols. (Paris 1907-)
- FEUGÈRE, M., 1985: Nouvelles Observations sur les Cabochons de Bronze Estampes du Cingulum Romain. in, M.C. Bishop (ed) The Production and Distribution of Roman Military Equipment: Proceedings of the Second Roman Military Equipment Seminar BAR International Series 275 (Oxford 1985), 117-141
- FINK, R.O., 1971: Roman Military Records on Papyrus (Cleveland 1971)
- FUENTES, N., 1987: The Roman Military Tunic. in: M. Dawson (ed) Roman Military Equipment; The Accoutrements of War BAR International Series 336 (Oxford 1987), 41-75

- GONZENBACH, V. von, 1966: Tiberische Gürtel- und Schwertscheidenbeschläge mit figürlichen Reliefs. in R. Wyss (Her.) Helvetia Antiqua (Festschrift E. VOGT 1966) (Zürich 1966), 183-208
- HORN, H.G. (Her.) 1987: Die Römer in Nordrhein-Westfalen, (Stuttgart 1987)
- KRÜGER, M.-L., 1970: Die Reliefs des Stadtgebietes von Carnuntum; I. Teil: Die figürlichen Reliefs, CSIR Österreich I/3, (Wien 1970).
- KÜNZL, E, 1976: Cingula aus Campanien. Annales de l'Université Jean Moulin, Actes du IVE Colloque International sur les bronzes antiques (17-21 mai 1976) (Lyon 1976), 83-86
- KÜNZL, E, 1977: Cingula di Ercolano e Pompei. Cronache Pompeiane 3, 1977, 177-197
- MANO-ZISI, D., 1957: Les Trouvailles de Tekiya (Beograd 1957)
- MARICHAL, R., 1945: L'Occupation Romaine de la Basse Egypte (Paris 1945)
- MORO, P. 1956: Julium Carnicum. Università degli Studi di Padova; Pubblicazioni dell'Istituto di Storia Antica 2, 1956 A.
- MÜLLER, A., 1873: Das Cingulum militiae. Programm des Gymnasiums zu Ploen (Ploen 1873) 3-28
- RICH, A., 1862: Illustriertes Wörterbuch der römischen Alterthümer (Paris & Leipzig 1862)
- RUPPRECHT, G., 1987: Cingulumbeschlag mit Lupadarstellung aus Mainz. Archäologisches Korrespondenzblatt 17, 1987, 223-225
- SPEIDEL, M., 1973: The Pay of the Auxilia. Journal of Roman Studies 63, 1973, 141-147
- SZÁBO, K., 1976: Cabochons décorés de Kloz. Alba Regia 15, 1976, 193-197
- UBL, H., 1969: Waffen und Uniform des römischen Heeres der Principatsepoche nach den Grabreliefs Noricums und Pannoniens. (ungedr. diss. Wien 1969)
- UBL, H., 1976: Pilleus Pannonicus, die Feldmütze des spätrömischen Heeres. in H. Mitscha-Marheim, H. Friesinger & H. Kerchler (Her.), Festschrift für R. PITTIONI. (Archaeologia Austriaca Beiheft 14) (Wien 1976), 214-241
- UBL, H. (im Druck): Wann verschwand der Dolch vom Cingulum?
- ULBERT, G., 1971: Römische Bronzeknöpfe mit Reliefverzierung. Fundberichte aus Schwaben 19, 278-297
- WATSON, G.R., 1981: The Roman soldier (Bath, repr. 1981)